

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementpreis:

12 Monate	6 Monate	3 Monate	1 Monat
Fr. 120	Fr. 65	Fr. 35	Fr. 12
Zusätzlich für den Zustellungsbeitrag 20 Pf. mehr.			

Insertionspreis:

100 Zeilen	10 Tage	1000
100 Zeilen	1 Monat	2500
100 Zeilen	3 Monate	7000
100 Zeilen	6 Monate	12000
100 Zeilen	1 Jahr	20000

Redaktion: Verlehrsstraße 33, Telefon 406. — Verwaltungsbureau: St. Paulsplatz, Freiburg. — Annoncenregie: PUBLICITAS Schweiz, Annoncenexpedition A. G., Telefon 1.35

Die Freunde sagen's

Vor einigen Wochen hat der englische Lord Northcliffe nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Genf in der Art der fühlenden Anglisten seinen Urteil gefällt über die Sympathien der Westschweizer gegenüber den Kriegführenden. In ihren Freundschaftsbeziehungen für die Alliierten seien sie sämlicher und gewinnlicher als die Angehörigen der Entente selber, hat er in der englischen Grosspresse von unsern romanischen Schweizern geschrieben.

Am 2. d. s. hat der Italiener Nello Quilici (sprich Gualitzi) in einem angesehenen florentiner Blatte in einer Antwort auf gewisse Angriffe gegen die Schweiz den Satz geschrieben: „Ich verfolge das Leben in der Schweiz an Ort und Stelle und kann sagen und wenn Sie wollen, auch mich darüber freuen) daß, wenn in der romanischen Schweiz das Publikum sich manchmal französischer fühlt als die Franzosen, das gleiche von den Deutschschweizern in ihren Beziehungen zum nördlichen Nachbar nicht gesagt werden kann.“

Und nun kommt, wie wir gestern an dieser Stelle gesehen haben, ein französischer Publizist, „der vor dem Kriege seit langen Jahren die Schweiz besucht hat und dort festbare Freundschaften besitzt“ und schreibt am 10. Oktober in einer jener Pariser Zeitungen, die offensichtlich vor dem Kriege sich ihrer Millionen Auflagen rühmen:

„Mit glühender Lebhaftigkeit nahmen sie die romanischen Schweizer Partei für die Alliierten. Keine französische oder italienische oder englische Propaganda würde in ihnen den Wert der Propaganda aufzuwiegen, welche die Elite der romanischen Schweiz, unterstützt durch eine tiefe Sympathie des Volkes, für uns macht. Tatsächlich werden die Siegesnachrichten der Alliierten in der französischen Schweiz mit einer sichtbareren Freude begrüßt als bei uns selber. Folglich ist eine intensive Propaganda überflüssig in Genf wie in Lausanne, Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, wie in Freiburg und in Vevey.“

So haben wir also das übereinstimmende Zeugnis von drei Vertretern dreier Ententemächten, einem Engländer, einem Italiener und einem Franzosen, die es ihren Mitbürgern in der großen Presse verkünden, daß die Westschweizer sich lauter und offenkundiger für die Sache der Entente aussprechen, als es der letzteren eigentlich lieb ist, weil sie genug ruhig Blut bewahrt hat, um einzusehen, daß das „Allzweifel“ nur schädlich wirken muß. Wir wollen nicht zu weit gehen und die Meinungen der genannten drei Herren als die Meinung ihrer jeweiligen Regierungen oder der Mehrheit ihrer Wähler anzusehen. Die Aussagen solcher Leute verpflichten ja nur die, welche den Spruch getan haben und nicht andere. Trotzdem bleibt ihr Urteil über die Haltung der Westschweizer wichtig genug. Denn der Umstand, daß die gerügten romanischen Sympathien der Sache der Entente gelten, wäre für die betreffenden Herren hinlänglicher Grund gewesen, ein oder gar beide Augen zuzubinden.

Als die Deutschschweizer im Interesse des Vaterlandes die westlichen Mitbürger vor den Gefahren der Parteinahme warnen mit der Mahnung: „Ainblein, liebet einander, aber nicht zu sehr,“ da erhielten sie als Rückantwort barte, oft sehr harte und hochmütige Worte und für den wohlgemeinten Bruderdienst wurden fast alle in ihrem Schweizernamen beschimpft. Selbst die persönliche Ehre wurde nicht geschont. Sogar Leute, die sich zur geringen Elite zählten, griffen zu den schmutzigen Waffen niedrigster Verleumdung in der Presse, ohne bisher der schweren Gewissenspflicht des Widerrufes nachgekommen zu sein. Das sind außerordentlich bedauerliche Erscheinungen, wenn Männer in führender Stellung um etwas bloßen Gefühls willen, das durch einen Hagel von Schlagwörtern künstlich erzeugt

Der Grenzverlethungsfall von Riehen erledigt.

Barn, 12. Okt. (3 Uhr 26 abends.) Mit Bezug auf die Grenzverletzung vom 6. Oktober bei Riehen-Muttenz ist von der obersten deutschen Heeresleitung die Mitteilung eingelangt, daß Fliegerführer anlässlich einer Übung am Oberrhein sich verirrt und versehentlich den schweizerischen Luftraum verlehrt haben. Die oberste deutsche Heeresleitung drückt ihr Bedauern aus, mit der Erklärung, daß die schuldigen Flieger zur Verantwortung gezogen werden. Damit wird dieser Grenzverlethungsfall als erledigt betrachtet.

Armeestab Pressebureau.

Die letzten Fliegerzwischenfälle.

Die Untersuchung über die Fliegerzwischenfälle in der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober hat folgendes ergeben:

Ein deutsches Flugzeug, das im Laufe der Nacht in der Richtung Belfort fliegend von unsern Posten bemerkt wurde, verirrte sich offenbar auf dem Rückwege und überflog in der Zeit von 11 Uhr 15 abends bis 1 Uhr 20 morgens die Schweiz auf der Linie Le Noirmont-Savanne - Zofingen - Zürich - Winterthur - Romanshorn. Bei Amriswil in der Nähe des Bodensee ging das Flugzeug um 1 Uhr 20 morgens nieder. Die Flieger erkrankten sich im nächsten Haus, wo sie sich befanden. Sobald sie erfuhr, daß sie auf Schweizerboden gelandet, bestiegen sie ihren Apparat wieder und verschwanden in der Richtung Bodensee.

Ein weiteres Flugzeug, dessen Nationalität mit Sicherheit nicht festgestellt werden konnte, überflog Schweizergebiet unmittelbar nachdem Vörschach mit Bomben belegt worden war, im Flug in westlicher Richtung. Der Apparat verlehrt die Grenze bei Basel, Binningen, Schönenbuch und Rodersdorf. Er wurde von zwei unserer Posten beschossen.

Armeestab Pressebureau.

Exportindustrie und Handelsabkommen.

Am 12. d. s. meldet die Schweizer Depechenagentur: Zu Freiburg fand gestern die angekündigte Versammlung von schweizerischen exportierenden Industrieellen statt zur Stellungnahme zum deutsch-schweizerischen Handelsabkommen. Nach der „Zürcher“ waren 56 Firmen vertreten, die sich speziell mit der Herstellung von Munition, Werkzeugmaschinen und mit der Messinggießerei befassen. Es wurde eine fünfgliedrige Delegation ernannt, bestehend aus den Herren Georges Huguenin, Le Socle; Schmidt, Zühr (Murgau); Dumont, Genf; Seeberger, Brugg und Stadler, Dornach.

Wie die „Liberté“ meldet, fasste die Versammlung folgende Resolution:

Die auf Einladung eines Initiativkomitees am 11. Oktober 1916 im Cercle du Commerce in Freiburg versammelten 56 Exportfabrikanten von Werkzeugmaschinen, Munition und Gussartikeln, deren Namen protokolliert sind, haben eine Delegation ernannt, welche beschließt:

1. Sich in ihrem Namen zum Bundesrat zu begeben und von ihm alle zweckmäßigen Anstöße zu verlangen über die Anwendung des deutsch-schweizerischen Handelsabkommens und den Mitgliedern der Vereinigung Bericht zu erstatten;
2. Wenn die erhaltenen Erklärungen ihnen nicht die Möglichkeit verschaffen, ihre Arbeiten fortzusetzen, gemeinsam die notwendigen Maßnahmen zu treffen zur freien Ausübung ihres Handels und ihrer Industrie, gemäß den verfassungsmäßigen Garantien;
3. Bei den Bundesbehörden nur Kollektivschritte zu unternehmen, welche die Wünsche und Interessen aller Gruppen betreffen.

(Man wird auf die weitere Entwicklung in dieser Angelegenheit gespannt sein dürfen, namentlich auf die Interpretation der verfassungsmäßigen Handelsfreiheit“ angeht, des von der zuständigen Behörde abgeschlossenen Vertrages.)

Nach einer W.-Meldung der „Basler Nachrichten“, welche einen ziemlich ausführlichen Bericht erhielten, waren nebst den 65 exportierenden Industrieellen, „zahlreiche Vertreter der Presse“ anwesend.

Von Belang ist für uns Freiburg, daß die 56 Industrieellen in der Hauptsache aus dem Jura und Genf stammen und die deutsch-schweizerische Industrie nur schwach vertreten war. Das genannte Blatt sagt ferner: „Ueberhaupt muß festgehalten werden, daß es sich nur um eine relativ kleine Gruppe der schweizerischen Industrie handelt und daß die Großindustrie gar nicht zum Worte kam.“

Amerika und der U-Boot-Krieg.

Aus New York wird dem „Herald“ nach Paris gemeldet, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Minister Gerard, nach Amerika gereist sei, um der Regierung zu sagen, daß in Deutschland die Gegner des U-Boot-Krieges beständig abnehmen und die Wiederherstellung desselben energisch vorbereitet werde.

Wegen der Anwesenheit deutscher U-Boote vor den kanadischen Küstengewässern werde der amerikanische Staatssekretär Lansing an Deutschland ein Memorandum schicken, beauftragt der „Petit Parisien“.

Der Thurgauer Zeitung wird aus Amriswil gemeldet:

Zu der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober, nach 1 Uhr, hat bei Hemmerswil ein fremder Flieger, der sich wahrscheinlich verirrt hatte, eine Zwischenlandung auf neutralem Schweizerboden vorgenommen. Die Landung erfolgte auf der Straße von Hemmerswil nach Steinebrunn, etwa eine halbe Stunde außerhalb des Dorfes Hemmerswil, hundert Meter abseits der Straße in einer Wiese. Der Flugapparat war von zwei Mann besetzt. Die beiden Flieger klopften in einem Bauernhause in der Nähe der Landungsstelle die Bewohner herauf und fragten, wo sie sich befänden. Zum Fenster heraus wurden die Flieger orientiert, daß sie auf schweizerischem Gebiete seien. Als der aus dem Schlafe aufgeweckte Hausbesitzer ins Freie kam, sahen die Flieger eben den Motor in Bewegung und flohen Richtung Bodensee davon. Die Flieger sprachen Deutsch. Der Hausbesitzer will deutlich das schwarze deutsche Kreuz an den Tragflächen des Apparates gesehen haben. Die Nacht war mondhell.

Nachzahlungen an Milchlieferanten.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat in Erwägung, daß die Produktionskosten der Milch erheblich gestiegen sind, und infolge der geringen Preisqualität der Knappheit und der hohen Preise für Kraftfuttermittel, die noch mehr zunehmen werden und in der Absicht, im Interesse einer ausreichenden Versorgung des Landes mit Milch und Milchproduktion die Milchproduktion zu haben, eine Verfügung erlassen, durch die der Genossenschaft schweizerischer Käseproduzenten verpflichtet wird, für den Käse der Sommerproduktion 1916 eine Nachzahlung zu leisten über die vereinbarten Beträge hinaus und zwar von Fr. 13 für 100 Kg. netto, für fette Emmentaler-Grézerer-Brinz- und Bergkäse, sowie für 1/2 und 1/3 fette Rundbrotkäse. Für andere Käseforten wird die Höhe der Nachzahlung und die Verteilung der Beträge so festgesetzt werden, daß sich die

Exportindustrie und Handelsabkommen.

Am 12. d. s. meldet die Schweizer Depechenagentur: Zu Freiburg fand gestern die angekündigte Versammlung von schweizerischen exportierenden Industrieellen statt zur Stellungnahme zum deutsch-schweizerischen Handelsabkommen. Nach der „Zürcher“ waren 56 Firmen vertreten, die sich speziell mit der Herstellung von Munition, Werkzeugmaschinen und mit der Messinggießerei befassen. Es wurde eine fünfgliedrige Delegation ernannt, bestehend aus den Herren Georges Huguenin, Le Socle; Schmidt, Zühr (Murgau); Dumont, Genf; Seeberger, Brugg und Stadler, Dornach.

Wie die „Liberté“ meldet, fasste die Versammlung folgende Resolution:

Die auf Einladung eines Initiativkomitees am 11. Oktober 1916 im Cercle du Commerce in Freiburg versammelten 56 Exportfabrikanten von Werkzeugmaschinen, Munition und Gussartikeln, deren Namen protokolliert sind, haben eine Delegation ernannt, welche beschließt:

1. Sich in ihrem Namen zum Bundesrat zu begeben und von ihm alle zweckmäßigen Anstöße zu verlangen über die Anwendung des deutsch-schweizerischen Handelsabkommens und den Mitgliedern der Vereinigung Bericht zu erstatten;
2. Wenn die erhaltenen Erklärungen ihnen nicht die Möglichkeit verschaffen, ihre Arbeiten fortzusetzen, gemeinsam die notwendigen Maßnahmen zu treffen zur freien Ausübung ihres Handels und ihrer Industrie, gemäß den verfassungsmäßigen Garantien;
3. Bei den Bundesbehörden nur Kollektivschritte zu unternehmen, welche die Wünsche und Interessen aller Gruppen betreffen.

(Man wird auf die weitere Entwicklung in dieser Angelegenheit gespannt sein dürfen, namentlich auf die Interpretation der verfassungsmäßigen Handelsfreiheit“ angeht, des von der zuständigen Behörde abgeschlossenen Vertrages.)

Nach einer W.-Meldung der „Basler Nachrichten“, welche einen ziemlich ausführlichen Bericht erhielten, waren nebst den 65 exportierenden Industrieellen, „zahlreiche Vertreter der Presse“ anwesend.

Von Belang ist für uns Freiburg, daß die 56 Industrieellen in der Hauptsache aus dem Jura und Genf stammen und die deutsch-schweizerische Industrie nur schwach vertreten war. Das genannte Blatt sagt ferner: „Ueberhaupt muß festgehalten werden, daß es sich nur um eine relativ kleine Gruppe der schweizerischen Industrie handelt und daß die Großindustrie gar nicht zum Worte kam.“

Die letzten Fliegerzwischenfälle.

Die Untersuchung über die Fliegerzwischenfälle in der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober hat folgendes ergeben:

Ein deutsches Flugzeug, das im Laufe der Nacht in der Richtung Belfort fliegend von unsern Posten bemerkt wurde, verirrte sich offenbar auf dem Rückwege und überflog in der Zeit von 11 Uhr 15 abends bis 1 Uhr 20 morgens die Schweiz auf der Linie Le Noirmont-Savanne - Zofingen - Zürich - Winterthur - Romanshorn. Bei Amriswil in der Nähe des Bodensee ging das Flugzeug um 1 Uhr 20 morgens nieder. Die Flieger erkrankten sich im nächsten Haus, wo sie sich befanden. Sobald sie erfuhr, daß sie auf Schweizerboden gelandet, bestiegen sie ihren Apparat wieder und verschwanden in der Richtung Bodensee.

Ein weiteres Flugzeug, dessen Nationalität mit Sicherheit nicht festgestellt werden konnte, überflog Schweizergebiet unmittelbar nachdem Vörschach mit Bomben belegt worden war, im Flug in westlicher Richtung. Der Apparat verlehrt die Grenze bei Basel, Binningen, Schönenbuch und Rodersdorf. Er wurde von zwei unserer Posten beschossen.

Armeestab Pressebureau.

Amerika und der U-Boot-Krieg.

Aus New York wird dem „Herald“ nach Paris gemeldet, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Minister Gerard, nach Amerika gereist sei, um der Regierung zu sagen, daß in Deutschland die Gegner des U-Boot-Krieges beständig abnehmen und die Wiederherstellung desselben energisch vorbereitet werde.

Wegen der Anwesenheit deutscher U-Boote vor den kanadischen Küstengewässern werde der amerikanische Staatssekretär Lansing an Deutschland ein Memorandum schicken, beauftragt der „Petit Parisien“.

Die Freunde sagen's

Vor einigen Wochen hat der englische Lord Northcliffe nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Genf in der Art der fühlenden Anglisten seinen Urteil gefällt über die Sympathien der Westschweizer gegenüber den Kriegführenden. In ihren Freundschaftsbeziehungen für die Alliierten seien sie sämlicher und gewinnlicher als die Angehörigen der Entente selber, hat er in der englischen Grosspresse von unsern romanischen Schweizern geschrieben.

Am 2. d. s. hat der Italiener Nello Quilici (sprich Gualitzi) in einem angesehenen florentiner Blatte in einer Antwort auf gewisse Angriffe gegen die Schweiz den Satz geschrieben: „Ich verfolge das Leben in der Schweiz an Ort und Stelle und kann sagen und wenn Sie wollen, auch mich darüber freuen) daß, wenn in der romanischen Schweiz das Publikum sich manchmal französischer fühlt als die Franzosen, das gleiche von den Deutschschweizern in ihren Beziehungen zum nördlichen Nachbar nicht gesagt werden kann.“

Und nun kommt, wie wir gestern an dieser Stelle gesehen haben, ein französischer Publizist, „der vor dem Kriege seit langen Jahren die Schweiz besucht hat und dort festbare Freundschaften besitzt“ und schreibt am 10. Oktober in einer jener Pariser Zeitungen, die offensichtlich vor dem Kriege sich ihrer Millionen Auflagen rühmen:

„Mit glühender Lebhaftigkeit nahmen sie die romanischen Schweizer Partei für die Alliierten. Keine französische oder italienische oder englische Propaganda würde in ihnen den Wert der Propaganda aufzuwiegen, welche die Elite der romanischen Schweiz, unterstützt durch eine tiefe Sympathie des Volkes, für uns macht. Tatsächlich werden die Siegesnachrichten der Alliierten in der französischen Schweiz mit einer sichtbareren Freude begrüßt als bei uns selber. Folglich ist eine intensive Propaganda überflüssig in Genf wie in Lausanne, Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, wie in Freiburg und in Vevey.“

So haben wir also das übereinstimmende Zeugnis von drei Vertretern dreier Ententemächten, einem Engländer, einem Italiener und einem Franzosen, die es ihren Mitbürgern in der großen Presse verkünden, daß die Westschweizer sich lauter und offenkundiger für die Sache der Entente aussprechen, als es der letzteren eigentlich lieb ist, weil sie genug ruhig Blut bewahrt hat, um einzusehen, daß das „Allzweifel“ nur schädlich wirken muß. Wir wollen nicht zu weit gehen und die Meinungen der genannten drei Herren als die Meinung ihrer jeweiligen Regierungen oder der Mehrheit ihrer Wähler anzusehen. Die Aussagen solcher Leute verpflichten ja nur die, welche den Spruch getan haben und nicht andere. Trotzdem bleibt ihr Urteil über die Haltung der Westschweizer wichtig genug. Denn der Umstand, daß die gerügten romanischen Sympathien der Sache der Entente gelten, wäre für die betreffenden Herren hinlänglicher Grund gewesen, ein oder gar beide Augen zuzubinden.

Als die Deutschschweizer im Interesse des Vaterlandes die westlichen Mitbürger vor den Gefahren der Parteinahme warnen mit der Mahnung: „Ainblein, liebet einander, aber nicht zu sehr,“ da erhielten sie als Rückantwort barte, oft sehr harte und hochmütige Worte und für den wohlgemeinten Bruderdienst wurden fast alle in ihrem Schweizernamen beschimpft. Selbst die persönliche Ehre wurde nicht geschont. Sogar Leute, die sich zur geringen Elite zählten, griffen zu den schmutzigen Waffen niedrigster Verleumdung in der Presse, ohne bisher der schweren Gewissenspflicht des Widerrufes nachgekommen zu sein. Das sind außerordentlich bedauerliche Erscheinungen, wenn Männer in führender Stellung um etwas bloßen Gefühls willen, das durch einen Hagel von Schlagwörtern künstlich erzeugt

Der Grenzverlethungsfall von Riehen erledigt.

Barn, 12. Okt. (3 Uhr 26 abends.) Mit Bezug auf die Grenzverletzung vom 6. Oktober bei Riehen-Muttenz ist von der obersten deutschen Heeresleitung die Mitteilung eingelangt, daß Fliegerführer anlässlich einer Übung am Oberrhein sich verirrt und versehentlich den schweizerischen Luftraum verlehrt haben. Die oberste deutsche Heeresleitung drückt ihr Bedauern aus, mit der Erklärung, daß die schuldigen Flieger zur Verantwortung gezogen werden. Damit wird dieser Grenzverlethungsfall als erledigt betrachtet.

Armeestab Pressebureau.

Die letzten Fliegerzwischenfälle.

Die Untersuchung über die Fliegerzwischenfälle in der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober hat folgendes ergeben:

Ein deutsches Flugzeug, das im Laufe der Nacht in der Richtung Belfort fliegend von unsern Posten bemerkt wurde, verirrte sich offenbar auf dem Rückwege und überflog in der Zeit von 11 Uhr 15 abends bis 1 Uhr 20 morgens die Schweiz auf der Linie Le Noirmont-Savanne - Zofingen - Zürich - Winterthur - Romanshorn. Bei Amriswil in der Nähe des Bodensee ging das Flugzeug um 1 Uhr 20 morgens nieder. Die Flieger erkrankten sich im nächsten Haus, wo sie sich befanden. Sobald sie erfuhr, daß sie auf Schweizerboden gelandet, bestiegen sie ihren Apparat wieder und verschwanden in der Richtung Bodensee.

Ein weiteres Flugzeug, dessen Nationalität mit Sicherheit nicht festgestellt werden konnte, überflog Schweizergebiet unmittelbar nachdem Vörschach mit Bomben belegt worden war, im Flug in westlicher Richtung. Der Apparat verlehrt die Grenze bei Basel, Binningen, Schönenbuch und Rodersdorf. Er wurde von zwei unserer Posten beschossen.

Armeestab Pressebureau.

Exportindustrie und Handelsabkommen.

Am 12. d. s. meldet die Schweizer Depechenagentur: Zu Freiburg fand gestern die angekündigte Versammlung von schweizerischen exportierenden Industrieellen statt zur Stellungnahme zum deutsch-schweizerischen Handelsabkommen. Nach der „Zürcher“ waren 56 Firmen vertreten, die sich speziell mit der Herstellung von Munition, Werkzeugmaschinen und mit der Messinggießerei befassen. Es wurde eine fünfgliedrige Delegation ernannt, bestehend aus den Herren Georges Huguenin, Le Socle; Schmidt, Zühr (Murgau); Dumont, Genf; Seeberger, Brugg und Stadler, Dornach.

Wie die „Liberté“ meldet, fasste die Versammlung folgende Resolution:

Die auf Einladung eines Initiativkomitees am 11. Oktober 1916 im Cercle du Commerce in Freiburg versammelten 56 Exportfabrikanten von Werkzeugmaschinen, Munition und Gussartikeln, deren Namen protokolliert sind, haben eine Delegation ernannt, welche beschließt:

1. Sich in ihrem Namen zum Bundesrat zu begeben und von ihm alle zweckmäßigen Anstöße zu verlangen über die Anwendung des deutsch-schweizerischen Handelsabkommens und den Mitgliedern der Vereinigung Bericht zu erstatten;
2. Wenn die erhaltenen Erklärungen ihnen nicht die Möglichkeit verschaffen, ihre Arbeiten fortzusetzen, gemeinsam die notwendigen Maßnahmen zu treffen zur freien Ausübung ihres Handels und ihrer Industrie, gemäß den verfassungsmäßigen Garantien;
3. Bei den Bundesbehörden nur Kollektivschritte zu unternehmen, welche die Wünsche und Interessen aller Gruppen betreffen.

(Man wird auf die weitere Entwicklung in dieser Angelegenheit gespannt sein dürfen, namentlich auf die Interpretation der verfassungsmäßigen Handelsfreiheit“ angeht, des von der zuständigen Behörde abgeschlossenen Vertrages.)

Nach einer W.-Meldung der „Basler Nachrichten“, welche einen ziemlich ausführlichen Bericht erhielten, waren nebst den 65 exportierenden Industrieellen, „zahlreiche Vertreter der Presse“ anwesend.

Von Belang ist für uns Freiburg, daß die 56 Industrieellen in der Hauptsache aus dem Jura und Genf stammen und die deutsch-schweizerische Industrie nur schwach vertreten war. Das genannte Blatt sagt ferner: „Ueberhaupt muß festgehalten werden, daß es sich nur um eine relativ kleine Gruppe der schweizerischen Industrie handelt und daß die Großindustrie gar nicht zum Worte kam.“

80

Heuteletton Nachdruck verboten

Ein Schatten auf dem Pfade

von S. Catalina.

„Ja, das Leben ist ernst. Uns beiden hat es vor der Zeit die Haare gebleicht, Don Ernesto! Glücklicherweise, der am Ende mit gutem Gewissen das Fazit ziehen kann.“

So lächelten die beiden. Als Wildner in sein Kontor trat, erhob sich Feltig von dem Schreibtische.

„Ich habe alles fertiggestellt, Onkel Ernst.“

„Gut, daß Du noch hier bist! Ich habe Dir Wichtiges zu sagen.“

Feltig erst bemerkte Feltig den sorgenschweren Ausdruck auf Wildners Gesicht.

„Was ist es? Hast Du wieder schlechte Nachrichten?“

„Schlechte Nachrichten, allerdings, ich möchte sagen, die schlechtesten, die ich je gehabt, wenn mir nicht die Hoffnung bliebe, daß sie am Ende doch trügen — trotz manchem Schein von Wahrheit.“

Wildner setzte sich an seinen Platz am Schreibtische und griff mechanisch nach einem elfenbeinernen Brieföffner, der zunächst lag.

„Feltig, setze Dich hierher! Ich muß mit Dir

reden. Die Angelegenheit betrifft Dich wie mich, denn ich liebe Dich als meinen Sohn. Was Du mir bist, muß ich Dir das mit Worten sagen? — Als Du in mein Haus kamst, lag über Deinem Leben ein Schatten. — Ich habe ihn zu bannen gesucht, habe alles getan, Dir Deine Kindheit, Deine Jugend sonnig zu gestalten. Ist dem nicht so? — Du hast manchmal versucht, den Schleier von dem Geheimnis, das wir Dir verborgen, zu lüften. Es ist Dir nicht gelungen. — Ich wußte, daß die Erkenntnis Dein Leben verbittern müßte, Dir, der Du so hohe Begriffe von Ehre und Rechtlichkeit hast, der Du an die Menschen im allgemeinen einen sittlichen Maßstab anlegst, unter dem die Mehrzahl zurückbleibt. — Allein die Zeit kam, da die Klugheit gebot, Dich mit dem Vergangenen bekannt zu machen. Während ich bei mir erwog, wie dies jählich geschehen könnte, kam mir Vater Lichtenberg zuvor. Er hat mir dies sogleich nach Deiner Abreise mitgeteilt; er fürchtete, meiner Mißbilligung zu begegnen und glaubte, die Gründe, die ihn bestimmt hatten, auseinanderzusetzen zu müssen. Ich sprach ihm jedoch meinen Dank aus. Von ihm oder von uns mußte Dir die Eröffnung kommen, wenn sie Dir in schonender Weise werden sollte. Heute bin ich ihm doppelt dankbar; denn der Schatten, den ich gebannt glaubte, verdrängt

sich und droht Unheil. Ich habe Unglaubliches vernommen.“

Und nun begann er seinen Bericht. Wie schonend er auch seine Worte wählte, wie er zögerte, wie er immer von neuem seine Zweifel einfließen ließ — Feltig hörte aus allem nur das Eine, das Furchterliche heraus: sein Vater stand unter dem Verdachte des Mordes. — Die Stirn in beide Hände gestützt, saß er regungslos — er gab kein Zeichen von sich; schwere Atemzüge hoben seine Brust. Langsam sprach Wildner weiter:

„Es ist mir lange nicht alles klar. Meiner Ansicht nach handelt es sich um zwei gänzlich verschiedene Personen, die die Polizei willkürlich in eine Zusammenziehung. Der Mann, der in La Falda als Spieler erkannt wurde, scheint unzweifelhaft Otto Verbrand, Dein Vater, zu sein. Ein untrüglicher Beweis spricht dafür.“

— Warum nannte Wildner diesen Beweis nicht? Warum sagte er Feltig nichts von dem Bilde, das man in einem der zurückgelassenen Kleidungsstücke gefunden hatte? Wollte er das Gesicht des Sohnes schonen, indem er ihm vorenthielt, daß das Bild der Mutter den Vater verraten habe? Wie viele qualvollen Tage und Stunden hätte er sich und dem, den er schonen wollte, durch ein Wort ersparen können!

„Aber zu behaupten“, fuhr er fort, „daß die-

ser Mann identisch sei mit dem mutmaßlichen Mörder, der unter dem Namen Forster —

„Forster!“ rief Feltig auf. „Es ist nicht möglich. Mein Gott, Forster sollte mein Vater sein!“ Eine solche Verwundung rang aus diesen Worten, daß Wildner innehielt.

„Es ist nicht möglich. Dieser Mensch, dem das Verbrechen auf der Stirn geschrieben steht, dessen böser Anblick mich abstieß, mich anwiderte, dieser Mensch mein Vater! — Es kann nicht sein. — Und doch, warum ersahst mich in seiner Nähe ein solches Grauen? — Ich wußte, daß er mir Unheil bringen würde. Aber dieses — nein, nein! Ich will es nicht glauben.“

Bestürzt hörte Wildner ihm zu. Also hatte jener Mann es doch gewagt, sich Feltig zu nähern? War dies nicht ein neuer Beweis für seine Identität mit Verbrand, der erste, der bei Wildner ins Gewicht fiel?

„Du kennst also diesen Mann, der sich Forster nennt?“

„Ja, ich habe ihn gesehen, mit ihm gesprochen. Das erste Mal traf ich ihn, als ich von Deutschland zurückkam und von Montebello den „Eolo“ besuchte, um einige Stunden zu gewinnen. Du erinnerst Dich noch?“ Wildner nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Frei

Abonnementspreis:

12 Monate	6 Monate	3 Monate
Fr. 12.—	Fr. 6.—	Fr. 3.—
24.—	12.50	6.50

Bestellungen für das Ausland sind an den Verleger zu richten, und dort ist der Abonnementpreis anzugeben. Postabonnements haben Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz und Norwegen zu zahlen.

Redaktion: Peroldstrasse 38, La

Schweizerische Wahr

Wenn man auf die Meinung geschellen wollte, und insbesondere namentlich als Maßstab für die Beurteilung des Mannes ansetzen möchte, so dürfte die der „Gazette de Lausanne“ Nationalrat und ehemaliger Obersekretar, der größte Schweizer Journalist, zu Lausanne haben, welche etwas von der Psychologie verstehen, sein Bildnis herstellen lassen. Im Format der Ansichtskarte, auch in Freiburg „gehandelt“. Der indes bedeutend nachgelassen.

Herr Secretan verbandt seine dem europäischen Kriege. Vorher Freiburg ihn näher kennen gelernt aus „kameradschaftlichen“ Gründen anführte, die man einige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges in der Schweizische Vaterland so hoch Militär Herr Oberstforstmann Hermann Infanterie. Auch in unserer Volkstil hat er sich unmittelbar vor dem Krieg, als er gewisse Vorgänge nach seiner Art auffasste und glaubte der günstige Augenblick gekommen, burg möglichst viel abzubrechen. „Neben“ zum östlichen Nachbarland dazu. Damals stand ihm das Hochpreisniveau noch näher, als Oberster, weil der letztere als Mann sein ganzes Vertrauen besitzen Kriegsausbruch hat das rasch u. Wie wenn ein neuer hl. Remigius gesprochen hätte: „Wenige deiner stolzer Zylinder, verbrenne, was veret hast!“ machte er plötzlich febril“ und sah in den Preußen, der ter dünkten, nur noch „Bart“ Wandenburger sind so weit unter den bei Herrn Secretan wie die den über ihren Nominalwert ge Herr Edward ist eben kein halber In Nr. 144 vom Jahre 1915 ist „Gazette“, deren Besitzer und N Secretan ist, folgender Satz: „Vom Augenblick an, da Belgien burg bedrängt wurden, stellten Zeiten der zahlreichen Phalanx welche es als die Aufgabe jedes nachtreten, der dieses Namens wi aller Kraft die Sache des Rechts sigen und die Erblichkeit aller zivil ter zu verteidigen.“

Als Soldaten und Bürger unter dem Zustande dem Kampfe, von dem ai. unseres Vaterlandes Gewehr bei Fuß still stehen.“

Herr Secretan hat es also im Billigt, daß die „Gazette“ ganz die Entente aussprach und das Bedrückte, daß unsere Armee nicht Entente mitmachen könne. Als auf 1916 Herr Oberst de Lods, eider Offizier, überdies auch ein über die ergebnislosen Verhandlungen mit Frankreich angefüllungen mit einer wirtschaftlichen Zeiten Deutschlands, seinem Regiment die Bügel schienen ließ u. wies auf Holland, das jedoch die Zähne gezeigt hatte, keine Brief an die Solothurner Zeit in welchem die Worte stehen: „Armee haben, wozu Truppen au nan doch vor dem Auslande in Feigling sich duckt“ — als de geschrieben hatte, da nahm auch die Feder und schrieb: „Es ist unserm Heere... die, wenn währen siehe, morgen schon das Krieg stürzten. Ein Wunder ist Freiheit, die man ihnen ließ, es stehen ist. An schuldbaren Ver es nicht geschickt.“

Nach der Doktrin des Herrn man wohl wünschen an Seite

Freiburger Staatsbank

Bilanz per 30. September 1916

Aktiven	Passiven
Kassa inkl. Guthaben bei der Nationalbank und Postkassa	Dotationskapital
Banken u. Korrespondenten	Reservefonds
Schweizer Wechsel	Spezial-Reservefonds
Darlehen an Gemeinden und Korporationen	Banken u. Korrespondenten
Ronto-Korrent-Debitoren	Ronto-Korrent-Kreditoren
Hypothekar-Kredite	Spezial-Kredite
Effekten	Obligations, Kassa-Geld
Coupons	inkl. feste Anleihen
Zimmobilien, nicht zum eigenen Gebrauch bestimmt	Verforgung u. Mobilien
Mobilien und Immobilien	Kasse für die Beamten
Gesellschafts-Konten	Gesellschafts-Konten
Total Fr. 95,546,960 79	Total Fr. 95,546,960 79

Freiburg, den 7. Oktober 1916.

Die Direktion.

Gicheln

gesunde grüne Ware, ohne Kappen
kaufen zu guten Preisen in:

- Flamatt: Fr. Steiner-Schütz, Regt.;
- Heitenried: Ernst Bögeli, Regt.;
- Zafers: Johann Baumann, Regt.;
- Düdingen: Consumgenossenschaft „Concordia“;
- Schmitten: Philipp Kappo, Bäcker. 1678

Ausschneiden

An nachfolgenden Tagen und Orten, werde ich von den Herren Zahnärzten und Zahnkassen, alle und außer Gebrauch gestellt.

Gebisse

kaufen, und werde sie viel teurer bezahlen als bisher. In Freiburg, Mittwoch, den 11. Oktober, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr, im Hotel zum „Schwarzen Kopf“, Zimmer Nr. 1, Lausannengasse 88.

1679 E. Dubois, patentierter Käufer.

Zu kaufen gesucht

Kepiel, Birnen und Rot. Warzschlung. 1669
Offerten mit Angabe des Preises, Quantum und Sorte unter P487: F an Publicitas N.-G., Freiburg.

Kalb

rot, mit weiß und schwarz auf der Stirne. Der ebrliche Funder ist geübt daselbe gegen Belohnung, bei Theodor Kolb, in Teufelingen, abzugeben.

Zu verpachten

eine kleinere Wohnung mit Garten bei G. Luder, Reihholz, Heberhof. 1691

Man kauft

Schafwolle, gemahlen und ungewaschen zu den höchsten Preisen.

Zentral-Anstaltstelle von allem Eisen

Wiesstrassenplatz 173, Freiburg. Telefon 4.16 1685

Gesucht eine Köchin

für Pension-Restaurant Oppera. Eintritt auf Weihnachten oder nach Belieben. Anzumelden an Aufbaumer, Wirt, Wilmwilt. 1677

Gesucht

in einen kleinen Haushalt eine gute Magd mittleren Alters. Sich zu wenden an das Postbureau Wilmwilt. 1666

Elektrische Taschenlampen

Ersatzbatterien Munition — Revolver
E. WASSMER
FREIBURG
über der St. Nikolaikirche

Fuß-Streupulver

gegen den Fußpilz. Unentbehrlich während der Sommerhitze. 826
Drogerie G. Lapp, Apoth., Freiburg.

Fensterglas

nach Maß geschnitten offeriert die
Freiburgische Eisenhandlung A.-G.

A. Chiffelle's Söhne

Lausannengasse 26
empfehlen:
Weidbetten
Häuten und Stärke
Diverse Gabeln
Patent-Sturmleuchten
Gabeln
u. Skarioffelschneidern
Holzmaße

Brise-Bise

Gestirte Gardinen auf Knopf, Kall, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt, Stragels, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Chemise usw., fabrikt und liefert direkt an Wohnate Hermann Mettler, Retterstrasse 17, Freiburg. Reparaturen billig.

Säcke

jeder Art kauft und verkauft
Sac k- & Rohprodukten A.-G.
BERN

Verein deutscher Bienenfreunde

Zuder für Einwinterung der Bienenstöcke kann noch bezogen werden, Montag, den 16. Oktober, nachmittags von 1 Uhr ab, in Dillingen. 1699
Der Vorstand.

Holzverkauf

Zu verkaufen, auf dem Berg Lantemanns, Pfaffenstübli, 200 stehende Tannen.
Für Beschichtigung wende man sich an den Hrn. Jakob Egger, daselbst. Angebote per Meter nimmt entgegen der Eigentümer, Jakob Käser, Rißhof, Gemeinde Groß-Bödingen. 1693

Gemütliche Unterhaltung

Sonntag und Montag
in der Wirtschaft Fendringen
Freundlichst eingeladen
Die Wirtin.

Prima Saatweizen

an der Ausstellung in Münsingen erstklassig prämiert, hat abgegeben 1602
Johann Zohner, Murten.

Das Pensionat du Père Girard

2. Internat des Kant. Kollegiums St. Michael
FREIBURG (Schweiz)
geleitet von PP. Franziskanern
nimmt die Schüler des Gymnasiums, französischen und deutschen Gymnasiums, der höheren Handelsschule und des Vorkurses zur (Erlernung des Französischen) auf.
1871
P. Direktor.

Als
Erstes und bedeutendstes
Annoncen-Geschäft der Schweiz
empfehl ich dem inserierenden Publikum
die
Publicitas
N.-G.
Schweizerische Annoncen-Expedition
mit
Hauptsitz in Genf
und Filialen oder Agenturen an den meisten Orten
des Landes
Schüzengasse Nr. 6 Freiburg Telefon 1.35
(Gebäude der Schweiz. Volksbank.)

Machen Sie den Versuch
mit einem Monats-Abonnement auf die
„Freiburger Nachrichten“
Die rasche und zuverlässige Orientierung dieses Blattes wird Sie überraschen.
Beachten Sie die letzten Depeschen!
die Ihnen kein Morgenblatt bringt!
Bestellungen nehmen entgegen alle Postämter und die Expedition des Blattes.
Abonnementspreis: Monatlich Fr. 1.20;
Vierteljährlich 3 Fr.; Jährlich 11 Fr.